

Herzogenburg, am 14. Mai 2020

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Beten heißt nichts anderes, als Gott in das eigene Leben einzuladen. In Bezug auf den Satz von Bischof Oster, den ich in meinem gestrigen Impuls zitiert habe, heißt das dann:

Beten heißt, Gott einzuladen, mein Herz nach seinem Willen zu gestalten.



Das ist zweifellos für viele Menschen eine ungewohnte Perspektive auf das Gebet – gleichzeitig ist es jene Perspektive, die Jesus selbst uns aufgetragen hat! Beten heißt nicht, Gott darum anzuflehen, die Welt nach meinen Vorstellungen umzugestalten, sondern gerade umgekehrt: Gott soll mich so gestalten, dass ich seinen Willen verstehe und danach zu handeln lerne. Wer lernt, so zu beten und zu bitten, wird sich nie mehr darüber beklagen, dass beten umsonst sei, ganz im Gegenteil: Wer so betet, wird mit Gott seine Wunder erleben.

An dieser Stelle spüren wir vielleicht die Verbundenheit mit den Christinnen und Christen der Urgemeinde: Ihnen blieb nach dem Abschied Jesu nichts anderes übrig, als sich bestmöglich an das zu halten, was sie als seinen Willen erkannt hatten. Hier leuchtet das Geheimnis von Pfingsten auf: Wir beten um den Heiligen Geist, damit er uns mit seinen Gaben erfüllt. Und wer von uns braucht nicht die Extraportion von Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht? Da zeigt sich uns auch der Sinn der Marienverehrung: Sie hat sich Gott und seinem Willen überlassen, hat dadurch Gott selbst in die Welt gebracht und ist bei ihm vollendet worden. Was hindert uns daran, es ihr gleich zu tun? Nicht zuletzt erscheint vor uns an dieser Stelle die ganze Bandbreite der katholischen Heiligen: Sie haben in je eigener Weise den Willen Gottes in ihrem Leben zu spiegeln versucht und sind uns darin zu Vorbildern geworden.

Die Kirche nach Christi Himmelfahrt und nach Pfingsten legt also nicht die Hände in den Schoß, um zu warten, „bis er kommt in Herrlichkeit“, sondern sie betet ständig um den Heiligen Geist, damit er ihren Weg bis dahin begleite und führe. Das innerste Anliegen bleibt dabei immer gleich: Gott soll die Herzen nach seinem Willen formen und dadurch die Welt umgestalten. Wir sehnen uns allzu oft nach seinem machtvollen Eingreifen; danach, dass er endlich mal für Klarheit sorgt, die Guten belohnt und die Bösen bestraft; danach, dass endlich alles gut wird. Wann das so sein wird, wissen wir nicht. Aber bis zu diesem Augenblick dürfen wir nicht übersehen, welche großen und kleinen Revolutionen möglich sind, wenn sich Herzen verändern!

Beten heißt, Gott einzuladen, mein Herz nach seinem Willen zu gestalten.
Was, wenn ich das wirklich tue? Was wenn er das dann wirklich tut?

Gott segne Sie!

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg